

# Hier, liebe Leserin

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Die Frau in der Schweiz: illustriertes Jahrbuch für Frauen-Bestrebungen**

Band (Jahr): - **(1934)**

Heft 6

PDF erstellt am: **25.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Hier, liebe Leserin,

hier haben Sie den 6. Jahrgang der „Frau in der Schweiz“. Junges Mädchen oder reife Frau, Mutter und Hausfrau oder selbsterwerbende, alleinstehende Berufsfrau: Sie werden in diesem Buch Anregung finden. Der erste Teil schenkt Ihnen Erzählungen, Aufsätze, Gedichte, Skizzen; der zweite gibt Ihnen ein umfassendes Bild über einen Teil der wahrhaft verblüffenden Arbeitsleistungen, die in den Vereinsnachrichten bescheiden angedeutet sind.

Sie merken es schon aus diesem kurzen Hinweis: wir haben den gesamten Inhalt unseres Jahrbuchs einem Prinzip unterstellt. Wir machten es uns zur Pflicht, sozusagen keinen Beitrag zu bringen, der nicht irgendwie direkt mit Leben und Sein der Frau von heute verbunden wäre, der sie nicht ihrer Aufgabe entgegenführte, der nicht Klarheit, Erkenntnis und Wille zur Entwicklung förderte, ihr nicht ihre Stellung in Familie, Beruf und Gesellschaft bewußt machte...

Es ist auch nicht unabsichtlich, daß wir einige historische Reminiszenzen aus dem schweizerischen Frauenleben einflochten. Es führen ganz direkte Linien von jenen unehelichen Müttern, (in „Thuner Frauen“) die im Mittelalter lebenslänglich an einen Block geschmiedet wurden, zu der geschundenen Bäuerin in Gorkis Skizze, die ihres Ehebruchs wegen von Pferden zu Tod geschleift wurde — direkte Linien von den alten ausgewiesenen Dienstmägden (im alten Thun), über die „heimatlose“ Regula Engel hinweg, zu der Dame von heute, die in Ruth Waldstetters Novelle die „Verbundenheit“ mit der Gesamtheit des Volkes so unsanft zu spüren bekommt — direkte Linien von den 18 Pfennig Weibertaglohn (wo Männer-Tagelöhner 5 Schilling hatten!) — zum Bürofräulein in Grethe Fluers ergreifender Skizze „Hilde Reimann“...

Wer zu lesen versteht, der ahnt die Zusammenhänge. Der weiß aber auch, daß es nicht damit getan ist, diese Zusammenhänge untätig, mit literarhistorischem Interesse sozusagen, zu beobachten. Heute heißt es für die Frau, alle Kräfte zusammenzufassen. Mehr als je ist sie in ihren Positionen bedroht. Pflichten ladet man ihr freigebig auf — mit den Rechten aber ist man höchst sparsam, und die paar, die sie in den letzten Jahren errungen, werden ihr heute, im „männlichen Zeitalter“, wieder entrisen. Neuerdings wird die freie Entfaltung und Entwicklung der Frau, ihr Recht auf Arbeit, in Frage gestellt.

Wahrhaftig, noch haben wir Frauen kein Ziel erreicht. Noch stehen wir mitten auf einem steinigen Pfad. Wohin er führt? Das wird von Kraft, Ausdauer, persönlichem Mut und der Einsicht der Frauen abhängen.

Unsere Publikation die „Frau in der Schweiz“ möchte diesen Mut und diese Ausdauer stärken. Möge ihr das gelingen!